

Zu unsern Bildern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1935)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-555551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Winzer vom Fach, und wie er erst kann
 Trauben pressen im duftenden Torkel!
 Ist der beliebteste wohl der Schar,
 Bacchus, der Zaub'rer, mit Weinlaub im Haar.
 Rumpelt die Weinfuhr' im Dorf durch die Gassen,
 Kranz um die Fässer — ein lachender Strauß
 Schaut zu jedem Spuntloch heraus —,
 Sitzt auch er auf dem bauchigsten Fass,
 Feucht noch und duftend vom Torkelgelaß.
 Nun, wir wollen das weitere lassen,
 Will auch beileibe nicht etwa prahlen,
 Müßt es ja mit Verachtung zahlen
 In diesen Tagen der Abstinenz,
 Übrigens, das sollt ihr nun mir glauben,
 Ißt man vorteilhafter die Trauben.
 Der da, der Bleiche, wie — wißt es nicht?
 Der mit dem bleichen Gelehrtenge-
 richtig, N o v e m b e r, der Bücherwurm.
 Kommen die Nebel, der nächtliche Sturm,
 Er sitzt bei Büchern, er achtet es kaum,
 Pfarrer zu werden war einmal sein Traum
 Oder Professor oder so etwas;

Hab' getan, als hielt' ich's für Spaß;
 Das ist veraltet, das trägt nichts ein,
 Ist ja zum Lachen — Professorlein!
 Jedem Chauffeur von heute zum Spott.
 Seh' auch fast ungerne sein weiches Gemüt,
 Freilich, wenn einst ich beschlossen hab',
 Er da, mein Bleicher, schmückt mir das Grab,
 Er kennt sich aus im weisesten Buch,
 Schreibt auf den Grabstein mir Name und Spruch.
 Möcht' keinen andern zum Prediger wählen,
 Sein ist das Fest ja von Allerseelen.
 Nun, der D e z e m b e r, der letzte der Schar,
 Mit dem fragenden Kindermunde,
 Mit dem funkelnden Sterne im Haar,
 Schnee im Mantel, im Aug' Lichterglanz,
 Glanz von dem holdesten, seligsten Stern,
 Bringt euch allen die lieblichste Kunde
 Von der Geburt unseres Christ und Herrn. —

— — — — —
 Das ist mein Völklein, auf, unerschrocken,
 Schon braust von Türmen das Meer der Glocken.

ZU UNSERN BILDERN

Gleichen Landschaftsbilder nicht Fenstern, durch die das stets schönheitshungrige Auge sich sattsehen darf an der Herrlichkeit der Natur, indes der in Betrachtung versunkene Mensch daheim in seine vier Wände gebannt ist? Warum lieben wir alle seit unserer frühen Jugend Bücher, Almanache, Zeitschriften mit guten Illustrationen? Die Bilder sind es, die uns neben dem gedruckten Wort das Fernheimweh wecken und stillen, die uns mit dem Gefühl beschenken, in der größten Einsamkeit stets mit den Erscheinungen im weiten All innig verbunden zu sein. Diesem Gefühl möchten gern die Herausgeber des «Bündnerischen Haushaltungs- und Familienbuches» Rechnung tragen, und so haben sie sich bemüht, auch den Jahrgang 1935 wiederum mit Illustrationen auszustatten, die vor allem der Schönheit der engeren Heimat Verkünder sein möchten, wie sie sich in den Werken von Künstlerhand spiegelt und wie das Auge der photographischen Kamera sie bewundernswert einfängt.

Den Bildern in der diesjährigen Ausgabe sei ein kurzes Geleitwort mit auf den Weg gegeben. Der Vierfarbendruck nach dem Gemälde Giovanni Segantinis «A n d e r T r ä n k e» wird manchem Beschauer Augenblicke der stillen Feier schenken. Der farbige Akkord und die Harmonie der Komposition haben etwas unendlich Beruhigendes. Man empfindet das Bild wie eine stumme Lobpreisung des bündnerischen Hochlandes und seines Bauerntums. Ein weiterer Vierfarbendruck gibt ein «M o t i v a u s d e m B e r g e l l» wieder. Kunstmaler Haas ist es gelungen, die erhabene Einsamkeit und Größe dieser Landschaft so wiederzugeben, daß man beim Beschauen vermeint, den kühlen Windhauch zu spüren, der von Firn und Gletscher herüberweht

zu den weidenden Schafen im Vordergrund, den einzigen Lebewesen angesichts der himmelstrebenden, ewigen Berge. Die Reproduktion des idyllischen farbigen alten Stiches «D o r f p l a t z i n Z i z e r s» dürfte freundlich aufgenommen werden. Sie ist als Illustration eines Artikels von Herrn Präs. Krättli von Igis gedacht, in dem entschwendene Tage sich spiegeln. In den Winterzauber Bündens entführen drei Autotypen in Doppelton, von denen «R a u h r e i f» und «B o s - c h a», Unterengadiner Sujets, von Photograph Feuerstein und «W i n t e r l a n d s c h a f t b e i A r o s a» von Photograph Brandt stammen. Man weiß ja auch im Unterland und weit herum im Ausland die künstlerische Note in den Hochgebirgsaufnahmen dieser tüchtigen Fachleute zu schätzen. Ihre Bilder tragen nicht wenig dazu bei, die landschaftlichen Reize unserer Heimat zu jeder Jahreszeit werbend zu verkünden. Beim Betrachten dieser drei Winterbilder wird man sich meiner Worte zu Eingang dieser Begleitzeilen erinnern. Es sind Fenster, durch die das schönheitshungrige Auge sich sattsehen darf an der Herrlichkeit der Natur.

Damit wäre ich am Ende meiner kurzen Betrachtung angelangt, die ich mit dem Wunsche beschließen will, der Besitzer des «Bündnerischen Haushaltungs- und Familienbuches» möge es im Laufe des Jahres oft zur Hand nehmen und namentlich in stillen Abendstunden beim Beschauen der prächtigen heimatlichen Bilder das Wort Gottfried Kellers an sich selber erleben:

«Mag die Sonne nun bislang
 Andern Zonen scheinen,
 Hier fühl ich Zusammenhang
 Mit dem All und Einen!»

T.